

MATTHIAS SPANLANG

Pfarrer in St.Martin i.I.

(1897-1940)

Der am 20. Februar 1887 am Steindlgut in Stockham, Pfarre Kallham, geborene und recht begabte Bauernsohn maturierte 1907 am Kollegium Petrinum in Linz. Am 31. Juli 1910 wurde Matthias Spanlang in Linz zum Priester geweiht und wirkte als Kooperator in Hofkirchen i. M. (1911), Atzbach (1911-1913), Utzenaich (1913-1915), St. Roman (1915), St. Georgen i. A. (1915-1916) und Losenstein (1916-1918). Ab 1918 war er Feldkurat bei der Garnisonsseelsorge Linz, nach der Neuregelung der Militärseelsorge in Österreich wurde er 1921 zunächst provisorisch, mit 25. November 1922 definitiv zum Brigadepfarrer des Brigadekommandos Nr.4 in Linz ernannt.¹ Mit Wirkung vom 31. Dezember 1925 wurde ihm schließlich die Pfarre St. Martin verliehen, nachdem das Ordinariat seinem Wunsch, als „Freiwilliger beim Heer zu bleiben“, nicht entsprochen hatte.

Spanlangs Charakterzüge kommen bei seinen Dienstzeugnissen am besten zum Ausdruck: In der „Beachtung der Diözesanvorschriften“ war er „bei dem ihm eigenen Selbstbewußtsein in manchen Punkten ziemlich eigenmächtig“. Er liebte die Jagd und ging auch gern ins Gasthaus, während er nur wenig „Interesse für wissenschaftliche Fortbildung in den theologischen Disziplinen“ zeigte. An den Pastorkonferenzen nahm er selten teil. Die Pfarrer, bei denen Spanlang tätig gewesen war, bestätigten ihm allerdings im allgemeinen ihre Zufriedenheit. Er war ein hervorragender Prediger, wobei er „sich einer originellen Ausdrucksweise bediente“; machte fleißig Hausbesuche, war ein beliebter Katechet und Beichtvater und hatte viel Kontakt mit der Bevölkerung. Anlässlich der Bestellung zum Militärseelsorger in Linz bestätigte ihm auch das bischöfliche Ordinariat die gewissenhafte Erfüllung seiner Priesterpflichten - trotz eines „gewissen Hangs zur Unterhaltung und Sport“. Dagegen interessierte sich Matthias Spanlang sehr für Politik und verfaßte gern gelesene Beiträge in den Lokalzeitungen: „die katholischen Zeitungen bediente er fleißig mit recht guten Correspondenzen; ist in der Politik überhaupt gut beschlagen...“.² Als Pfarrer von St. Martin scheint Matthias Spanlang nicht unbeliebt gewesen zu sein. Er war u.a. Obmann des Christlich Deutschen Turnervereins und förderte einen Theaterverein.³

Spanlangs historisches und politisches Interesse kommt auch in der Pfarrchronik zum Ausdruck, die zu seiner Amtszeit ausschließlich aus Zeitungsberichten – die zum Großteil von ihm verfaßt sein dürften, ohne gezeichnet zu sein – besteht. Ab 1931 fanden in St. Martin nationalsozialistische Versammlungen statt, denen u.a. in der (von Spanlang betreuten) Rubrik „Aus dem Antiesental“ der Rieder Zeitung heftige Bedenken entgegengestellt wurden.⁴

Spanlangs antinationalsozialistische Gesinnung, der er von Anfang an in Predigten und Zeitungsartikeln – z. B. in der oben genannten Rubrik „Aus dem Antiesentale“ in der Rieder Zeitung – Ausdruck verlieh, sollte ihm schließlich zum Verhängnis werden. *„Laut Postenchronik wurde Pfarrer Matthias Spanlang als damaliger Obmann des Christlich Deutschen Turnervereines am 13. März 1938 unter Bewachung von zwei SA Männern gestellt. Diese Bewachung wurde am 14. März aufgehoben. Am 15. März wurden von reichsdeutschen Schupobeamten beim Pfarrer Spanlang und beim Dietwart des Turnvereines Hausdurchsuchungen vorgenommen. Im Zuge dieser Amtshandlungen wurde Pfarrer Spanlang am gleichen Tag verhaftet und dem Kreisgericht Ried eingeliefert. Der hiesige Posten wurde zu diesen Amtshandlungen nicht beigezogen, sodaß über den Grund der Durchsuchung sowie über deren Ergebnis und den Grund der Verhaftung des Pfarrers Spanlang nichts auf-*

¹ Vgl. Hans Rödhammer, Die Militärseelsorge in Oberösterreich von 1918 bis 1945, in: NAGDL 4 (1985/86), 77-97.

² Vgl. Berichte der Pfarrer über Kooperator Spanlang in DAL, Pers-A/2, Sch. 81, Fasz. S/184.

³ Rieder Volkszeitung v. 9.6.1988, 10.

⁴ Pfarrarchiv St. Martin, Chronik 1926-1968, o.S.

scheint."⁵ (Bericht des Gendarmeriepostens St. Martin i.I. v. 26.4.1947). Nach Zeugenaussagen wurden bei der Hausdurchsuchung acht Gewehre am Dachboden des Pfarrhofs gefunden. Laut Bericht an die Staatsanwaltschaft Ried im Jahre 1947 seien demnach die Presseberichte „Aus dem Antiesental“, die Auffindung der Waffen im Pfarrhof sowie auch die Funktion als Obmann im Christlich Deutschen Turnerverein die Hauptgründe seiner Verhaftung gewesen. „Dem Pfarrer Spanlang wurde seitens der Nazi auch verübelt, daß er anlässlich der Papierböllerschläge in St.Martin 1937/38 mit seinen Turnern bewaffnet die Straße abpatrouillierte zur Mithilfe der Aufrechterhaltung der Ordnung.“⁶ (Bericht des Gendarmeriepostens St. Martin i.I. v. 26.4.1947).

Am 24. Mai 1938 wurde Matthias Spanlang in das KZ Dachau gebracht.

Das nationalsozialistische Kampfblatt „Der Österreichische Beobachter“ kommentiert Spanlangs Verhaftung folgendermaßen: ... *Spanlang ist uns kein Unbekannter. Wegen seiner moralischen Eigenschaften im Innviertel als „Blechhias“ bekannt, ließ er allwöchentlich in seinem Leib- und Sudelblatt in der Spalte „Aus dem Antiesental“ seine giftigen Pfeile gegen den Nationalsozialismus und das Deutsche Reich los. ... Heute ist auch ihm sein Handwerk gelegt worden.*"⁷

In der Pfarrchronik von St. Martin i.I. findet sich unter dem Jahr 1938 (Februar) zunächst ein Bericht über eine Namenstagfeier für Pfarrer Matthias Spanlang, die von dessen Beliebtheit zeugt. Für die Zeit nach dem Anschluß beschreibt die folgende Eintragung, die allerdings nach dem Krieg verfaßt wurde, den deutlichen Gesinnungswandel: „*Herrliche Namenstagfeier, die von der „Beliebtheit“ des Hochwürdigen Herrn Pfarrers Matthias Spanlang zeugte. Und gut drei Wochen später wird Mattias Spanlang, der „beliebte“ Pfarrer verhaftet, nach Dachau und nach Buchenwald ins Konzentrationslager gesteckt und muß dort sterben. Keine Hand rührt sich zu seiner Rettung. Am 13. März geschah nämlich das Ungeheure. Adolf Hitler, wohl der größte Gauner im Besitze einer absoluten Macht, marschierte mit seinen Truppen ein. ... Pfarrer Matthias Spanlang mußte sich eine Hausdurchsuchung gefallen lassen, wobei mehrere Gewehre gefunden wurden. Dies wurde zum Anlaß genommen, den Herrn Pfarrer zu verhaften. Bei der Verhaftung hat sich die Bevölkerung von St.Martin ganz unwürdig benommen. Selbst Leute, denen Spanlang nur Gutes erwiesen hatte, - ein Leid hat Spanlang wohl niemand zugefügt – haben ihn angeschrien. Kein Mensch trat für ihn ein. Gerüchte der unglaublichsten Verleumdung wurden in die Welt hinausposaunt, nur um das Vergehen dieser Gauner zu rechtfertigen. Unter anderem wurde das Gerücht verbreitet, Spanlang habe eine Liste im Tabernakel verborgen gehabt, welche die Personen angab, die bei einem Umbruch in die Ewigkeit befördert werden sollten. Natürlich war an dieser Verleumdung keine Spur von Wahrheit. Spanlang wurde zunächst in das Kreisgericht Ried überführt, dann unter vielen Mißhandlungen nach Dachau und später nach Buchenwald überstellt. Dort wurde er am 5. Juni 1940 ans Kreuz genagelt, weil er einem Juden Unterricht in der katholischen Religion gab. ... In St.Martin ging alles den alten Gang. Dreimal kam von Dachau die Anfrage, ob Spanlang nicht freigegeben werden soll, da sich ja die völlige Harmlosigkeit Spanlangs herausgestellt habe. Aber die Ortsgrößen von St.Martin antworteten mit einem entschiedenen Nein.*“⁸

Tatsächlich hatte der Gendarmerieposten von St.Martin laut Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Ried vom 29. November 1938 zu berichten, „ob eine weitere Anhaltung des Pfarrers Matthias Spanlang im KZ gerechtfertigt sei und ob jemand in der Lage sei, für die Kosten seiner Rückreise aus dem KZ aufzukommen“. Der Posten meldete am 1. Dezember 1938, daß eine Verlängerung der Schutzhaft nicht mehr gerechtfertigt wäre und seine Schwester Maria Spanlang in der Lage wäre, ihm das nötige Reisegeld zu senden. Der

⁵ DAL, Pers-A/2, Sch.81, Fasz. S/184 (Bericht des Gendarmeriepostens St. Martin i.I. v. 26.4.1947).

⁶ DAL, Pers-A/2, Sch.81, Fasz. S/184 (Bericht des Gendarmeriepostens St. Martin i.I. v. 26.4.1947).

⁷ Österreichischer Beobachter. Traditionsblatt der alten Kämpfer, 1. Augustfolge 1938, 14.

⁸ Pfarrarchiv St. Martin i.I., Chronik 1926-1968, o.S.

damalige Ortsgruppenleiter, der ebenfalls zur Freilassung Stellung zu nehmen hatte, habe damals nach eigener Angabe angegeben, daß er gegen die Entlassung des Pfarrers nichts einzuwenden habe, unter der Bedingung, daß ein Aufenthalt in St.Martin nicht mehr in Frage kommen könne, da zu befürchten wäre, daß dadurch die öffentliche Ordnung in St.Martin gefährdet wäre.⁹ Nach Aussage des Mithäftlings P.Konrad Just wurde Matthias Spanlang im Lager Dachau zweimal gefragt, ob er genügend Reisegeld habe.

Auf eine Anfrage von Pfarrer Gregor Weeser-Krell, der für Spanlangs Freilassung intervenieren wollte, teilt das Bischöfliche Ordinariat am 27. April 1939 diesem folgendes mit: „*Nach H.a. eingegangenen Informationen sollen sämtliche in Dachau befindlichen Oberösterreicher bis 1. Mai zurückkehren. Gauleiter Eigruber sagte dies in einem Beamtenapell. Derzeit befindet sich Pfarrer Spanlang noch in Dachau, doch besteht Hoffnung, dass auch er zurückkehren wird. Das Bischöfliche Ordinariat ist leider nicht in der Lage, den Grund, warum Pfarrer Spanlang nach Dachau abgeschoben wurde, bekannt zu geben. Das Bischöfliche Ordinariat wurde in keiner Weise über den Grund verständigt.*“¹⁰

Matthias Spanlang kehrte nicht zurück; am 26. September 1939 wurde er von Dachau in das KZ Buchenwald überstellt und am 28. Mai 1940 zusammen mit Pfarrer Otto Neururer¹¹ in den gefürchteten Lagerbunker gebracht, aus dem beide nicht mehr lebend herauskamen.

Über die Art des Todes von Pfarrer Spanlang können nur Vermutungen angestellt werden, da es keine unmittelbaren Zeugen gibt. Laut Sterbeurkunde, ausgestellt am 5. Juli 1940 vom Standesamt Wiemar II, Nr. 1367/1940, ist Pfarrer Matthias Spanlang am 5. Juni 1940 um 11 Uhr 55 Minuten verstorben. Am 8. Juni 1940 meldet das Pfarramt St. Martin an die Nachbarsparfen¹²: *Nach amtlicher Mitteilung an die Verwandten ist am 5. Juni l.J. der Hochwürdige Herr Mathias Spanlang, Pfarrer von St.Martin i.I., an plötzlicher Herzschwäche gestorben. Seine Leiche wurde eingäschert. Hierorts findet nun am Dienstag, 11. Juni, vorm. 10^h neue Zeit ein feierl. Requiem statt, das der Hochwürdige Herr Dechant für den Verstorbenen zelebriert. Hiezu ergeht die herzl. Einladung.*

Die Verkettung des Schicksals mit dem des Tiroler Pfarrers Otto Neururer läßt eine ähnliche Todesart vermuten. Von Neururer weiß man – auch aus einem Bericht eines Mithäftlings, Alfred Berchtold, – daß er mit Ketten an den Fußgelenken an der Decke der Zelle aufgehängt wurde.

Pfarrer Spanlangs (angebliche) Asche wurde freigegeben und am Friedhof von Kallham im Familiengrab beigesetzt.

Ein Mithäftling, der Zisterzienser P.Konrad Just (1902-1964), schilderte nach seiner Befreiung die Erlebnisse im Konzentrationslager. Eine Passage über Pfarrer Spanlang, abgefaßt im Juli 1945, sei hier wiedergegeben:

An das Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat in Linz!

Gestatte mir folgendes dem Hochwürdigsten Ordinarate zur Kenntnis zu bringen. Habe in dieser Angelegenheit auch einen ähnlichen Bericht bereits an das Ordinariat in München eingebracht.

Es handelt sich um die beiden Oesterreichischen Pfarrer Mathias Spanlang, Pfarrer in St. Martin im Innkreis und Pfarrer Neururer, Pfarrer in Götzis bei Innsbruck. Beide Hochwürdige Herrn weilten an meiner Seite in den Lagern Dachau und Buchenwald. Spanlang

⁹ DAL, Pers-A/2, Sch.81,Fasz. S/184 (Bericht des Gendarmeriepostens St. Martin i.I. v. 26. 4. 1947).

¹⁰ DAL, Pers-A/2, Sch. 81; Fasz. S/184.

¹¹ Otto Neururer kam 1882 als 12. Kind im Bergdorf Piller (Tirol) zur Welt. 1907 zum Priester geweiht, wirkte er u.a. als Kooperator in Innsbruck, ehe er 1932 in Götzens Pfarrer wurde. Er geriet in Widerspruch zu den Nationalsozialisten, obwohl er sich nie öffentlich gegen das Regime äußerte. Die Gestapo warf ihm vor, 1938 die Ehe eines katholischen Mädchens mit einem um 30 Jahre älteren, aus der Kirche ausgetretenen SA-Mann verhindert zu haben, worauf Neururer verhaftet und zunächst nach Innsbruck, dann in das KZ Dachau, schließlich am 26. September 1939 nach Buchenwald gebracht wurde. Im Konzentrationslager wurde er wegen geheimer Sakramentenspendung verraten.

¹² Pfarrarchiv Utzenaich, Beilage in der Pfarrchronik.

war ja eines der ersten Ober Oesterreichischen Opfer. Er wanderte bereits im Mai nach Dachau. Neururer kam erst um die Jahreswende 1938/39 nach Dachau. Da es sich um nach Ansicht aller Priesterkollegen im KZ, die den nachfolgend geschilderten Fall kennen, wahrscheinlich Martyrer der kath. Kirche handelt sei der Fall nach bestem Wissen geschildert.

Spannlang wurde gleich beim Einliefern furchtbar misshandelt. Die Fahrt nach Dachau war ein einzigartiger Kreuzweg. Die Häftlinge wurden in Personenzugswagen, deren Fenster verdeckt waren, geführt. In den Abteilen mussten sie, auch Spannlang, in strammer Habtachtstellung sitzen die Hände auf den Knien und die Augen unverwandt in das eingeschaltete Licht richtend. Sie durften nicht einen Augenblick wegschauen. Auch war jede, auch die kleinste Bewegung strengstens untersagt. Das Verhalten der Verhafteten wurde von SS Schergen genau überwacht. Damit aber noch nicht genug, wurden die einzelnen aufgefordert das Gesäss aus den Abteilen in den Gang hinauszustrecken. Dort lauerten bereits SS Männer welche mit Gummischleuchen, in die Sand gefüllt war die Armen so verbleuten, dass sie nicht mehr kriechen konnten. Diese scheusslichen Prozeduren dauerten die ganze Strecke. Von Wien waren diese furchtbaren Transporte eingeleitet und bis München dauerte das Martyrium. Man schleppte aus den in München ankommenden Zügen regelmässig einige Leichen heraus. Ein Bursche der auf der Station in Salzburg aus lauter Verzweiflung schrie, verschwand im Abort auf nimmer wiedersehen. Ich war die ganze Zeit an der Seite der beiden Pfarrer. Ich kann bestätigen und das können auch Dr. Ohnmacht, Andreas Rieser aus Salzburg, Kaplan Berchtold aus Weiz in Steiermark, Georg Schelling, Redakteur des Vorarlberger Volksblattes, Steinwender aus Salzburg und noch viele andere Priester und Laienkollegen bestätigen, dass beide Priester unendlich viel litten durch Schläge und Misshandlungen, schwere Arbeit und schwersten Hunger, wie wir alle. Spannlang, der bei der Einlieferung 120 kg wog, hatte vor seinem bitteren Sterben nur noch 45 kg. Und Spannlang war sehr gross. Beim Marschieren ragte er weithin über alle seine Kollegen hinaus. Spannlang wurde in Dachau noch wegen angeblicher Faulheit bei der Arbeit der schweren Marter des Pfahles unterzogen. Die solcherweise gefolterten wurden mittels Ketten die man um die Handgelenke legte derart auf Haken, die an Pfählen später im Bade an mächtigen Balken angebracht waren, aufgehängt, dass die am Rücken gefesselten Hände durch das Körpergewicht des frei schwebenden Körpers derart nach rückwärts empor gerissen wurden, dass sie gestrafft senkrecht nach oben wiesen. Und in dieser Lage musste Spannlang eine Stunde verbringen.

Spannlang erzählte mir nach dieser Tortur, er könne jetzt etwas begreifen, was Christus am Kreuze auszustehen gehabt hätte. Was müsse es erst recht Schreckliches um die Kreuzigung sein, wenn bereits diese Stunde am Marterpfahl so entsetzlich sei. In den Schultern brannte es wie Feuer. Und der Schmerz steigerte sich immer mehr bis zur Unerträglichkeit. Ein Blockführer, dem wir den bezeichnenden Namen: „König Herodes“ beigelegt hatten, zeigte den armen Spannlang wegen Faulheit bei der Arbeit, weil er ihm zu wenig schnell arbeitete, an. Wegen dieser Lapalie musste Spannlang so schwer leiden. Zu dem leiblichen Schmerz kommt noch der seelische Schmerz der Opfer. Man wusste im KZ gewöhnlich wochen- ja monatelang, dass einem diese oder jene Strafe blühe und stand die ganze Zeit unter grosser Angst. Pfarrer Neururer war etwas schwächlich und hatte deshalb doppelt schwer an allem zu tragen. Im Zuge der Räumung des Lagers Dachau am Beginne des Krieges kamen wir dann nach Buchenwald, wo es womöglich noch schlimmer als in Dachau zuging. Vor allem waren ständige wilde Erschiessungen von Häftlingen an der Tagesordnung. Spannlang kam zu einem Invalidenarbeitskommando. Die Invaliden hatten zumeist schwerere Arbeit zu leisten als die Gesunden. Ausserdem bekamen sie zur Zeit, wo wir eine Brotzulage bekamen, gar nichts. Spannlang verfiel zusehends. Das Leiden des Armen zu beschreiben, fällt wohl sehr schwer. Man hat ja nicht Worte genug um ausdrücken zu können, was in den Konzentrationslagern vor sich ging. Jedenfalls übertreibt der feindliche

Rundfunk nicht. Im Gegenteil ich konnte mich auf Grund der paar Berichte, die ich im Rundfunk über Dachau hörte, vergewissern, dass vieles allzu blass dargestellt wird.

Pfarrer Neururer kam öfters ins Revier. Er kränkelte beständig. Doch auch er musste im Invalidenkommando schwere Arbeit leisten, später kam er in den Holzhof. Der Holzhof war auch für Invalide und alte Leute bestimmt. Dabei mussten diese Armen Wurzelstöcke zerspalten.

Am 28. Mai des Jahres 1940 wurden nun beide Priester am Nachmittag in den Arrest geworfen. Der Arrest von Buchenwald war furchtbar. Alle sprachen nur mit Entsetzen von diesem schauerlichen Ort, aus dem es zumeist kein Entrinnen mehr gab. Wir alle bangten sehr um das Leben und Schicksal der beiden uns so lieben und teuren Kameraden. Pfarrer Neururer sowohl als auch Spannlang waren immer sehr nett und dienstbeflissen. Pfarrer Neururer war eine anima candida, als solcher sehr freigebig und etwas unbeholfen in rein irdischen Dingen. Er wurde weidlich ausgenützt von Laien. Er gab von dem Wenigen, den armseligen Hungerrationen, noch etwas ab an Arme des Lagers. Beide Pfarrer wurden recht ausgenützt. Nun lagen sie im Arrest und wir konnten Ihnen nicht helfen, auch wussten wir nicht warum. Auf Grund einiger Tatsachen jedoch, sowie gestützt auf die Meinung von führenden Lagerhäftlingen können wir folgenden Tatbestand festhalten.

Pfarrer Neururer und Spannlang haben höchstwahrscheinlich eine Konversion, beziehungsweise zwei Konversionen durchführen wollen.

Wie wir nachträglich erfuhren, beziehungsweise, wie aus der Sachlage hervorgeht, haben sich höchstwahrscheinlich 2 Lagerspitzeln an die beiden Pfarrer herangemacht mit der scheinheiligen Bitte um eine Konversion. Einige Tage vor der Einlieferung in das Gefängnis hatte mir Neururer mitgeteilt, dass er eine Konversion vorzunehmen hätte. Ich warnte Neururer dringend, vorsichtig zu sein. Denn damals im Jahre 1940 war jede religiöse Betätigung strengstens untersagt, sogar das Beten stand unter schwerer Strafe. Und für religiöse Beeinflussung von Seiten der Priester stand der Tod. Ich hatte also allen Grund, Neururer zu besonderer Vorsicht zu mahnen. Er liess sich jedoch nicht davon abbringen, das durchzuführen, was er als seine geheiligte Priesterpflicht ansah. Ich gab ihm schliesslich den Rat, in dieser Angelegenheit, Andreas Rieser, Koop. in Stumpfen in Tirol, eingehend um Rat zu fragen, denn der hatte die nötige Lagererfahrung und wusste sich, da er selbst einen kleinen Kreis von vertrauten Personen betreute, Rats zu erholen. Dann vergass ich die Sache. Bis ich wieder durch die plötzliche Inhaftierung meiner beiden Lagerkameraden je auf diese Fährte hingedrängt wurde. Unabhängig von mir, legten alle übrigen Priesterkameraden es so aus wie ich es schildere. Das mag auch ein Beweis dafür sein, dass wir bei unserer Annahme uns auf der richtigen Fährte bewegen. Die beiden Pfarrer haben also die Konversion durchgeführt und dabei die falschen Bittsteller auch beichtgehört. Denn die Lagerältesten Häftlinge sagten uns die beiden wären in den Arrest geworfen worden, weil sie aus der Beichte nicht aussagen wollten. Wir konstruieren uns den Fall nun so zurecht. Die beiden Lagerspitzeln haben unter dem Scheine einer Konversionsangelegenheit sich an die beiden Priester herangemacht und zeigten dann den Fall an. Pfarrer Neururer wurde am übernächsten Tag nach der Einlieferung in den Arrest als tot gemeldet, Pfarrer Spannlangs Hinscheiden erfuhren wir am 4. Juni. Das eine steht nun völlig fest. Beide Priester, die gesund in den Arrest kamen wurden dort ermordet. Wie uns von massgebender Seite versichert wurde, von einer Seite die es wissen kann, wurden beide gekreuzigt. Und zwar mit dem Kopfe, geknebelt, nach unten. Wir wissen aus den römischen Martyrologien welch furchtbare Marter dies war. Den beiden wurden die Gliedmassen mit Fellen umwunden, damit eventuelle Strangulierungserscheinungen nicht auferscheinen. So sind Pfarrer Neururer und Spannlang des blutigen Kreuzestodes im finsternen Verliesse zu Buchenwald gestorben und zwar als Martyrer des Beichtgeheimnisses im Zusammenhange mit einer Konversion. Der Fall verdient ernstliche Prüfung, beziehungsweise Bericht nach Rom. Es werden gewiss nicht die einzigen Fälle bleiben, in denen Rom noch ein entscheidendes Wort

zu reden haben wird. Zeuge für meine Aussagen sind Hochwürden Dr. Franz Ohnmacht, der frühere Koop. von Stumpfen in Tirol Andreas Rieser, der frühere Koop. von Weiz in Steiermark, Kaplan Berchtold Alfred, der Redakteur des Vorarlberger Volksblattes Hochwürden Georg Schelling in Bregenz, der Redakteur des Salzburger Volksblattes Hochwürden Steinwender, Pfarrer Gaechter aus Vorarlberg. Gestern sprach ich über den Fall mit dem Gendarm Schneeweiss aus Salzburg ehemaligem Häftling in Buchenwald. Auch dieser bestätigte mir den Sachverhalt, den ich hiemit zu Protokoll bringe.

Das Kreuz befand sich als Marterinstrument im Arrest zu Buchenwald. Es wurde von Andreas Rieser gesehen. Wir fanden es bestätigt durch die Aussagen alter Lagerinsassen, dass Häftlinge auf diese schauerhafte Weise in Buchenwald zu Tode gefoltert wurden.“

Als nach dem Krieg die Umstände, welche zur Verhaftung Spanlangs führten, untersucht wurden, konnten keine stichhaltigen Beweise die vermutlichen Denunzianten überführen; ebenso wurde von einer Verhaftung desjenigen Beschuldigten, der die Entlassung Spanlangs aus dem KZ hintertrieben haben soll, abgesehen. Ein Bericht an die Sicherheitsdirektion von 1947 schließt zusammenfassend:

„Aus dem Bericht, den der Hochw. Pater Konrad Just an das bischöfliche Ordinariat in Linz gerichtet hatte, in dem er das KZ. Leben in Buchenwalde schilderte, geht hervor, dass Pfarrer Spanlang den Tod im KZ.Lager durch sein eigenes Verschulden erlitten haben dürfte, weil er sich den Anordnungen der KZ.Lagerleitung nicht gefügt haben dürfte.

Es war jede religiöse Betätigung verboten, ja es stand sogar Todesstrafe darauf. Besonders galt dies für die Priester. Pfarrer Spanlang soll, obwohl er von seinen Mithäftlingen auf das nachdrücklichste gewarnt wurde, keine Beichten und Konversionen abzuhalten, doch solche durchgeführt haben. Der zweite Priester, Neuerer (!), der sich ebenfalls an das Verbot nicht hielt, hatte genau so wie Spanlang den Tod im Arrest erlitten. Daraus kann mit beinahe voller Sicherheit angenommen werden, dass vorangeführte Handlungen, die Ursache des Todes von Pfarrer Spanlang waren.“¹³

Monika Würthinger

Quellen und Literatur

DAL, Pers-A/2, Fasz. S/184 (Spanlang Matthias); Pfarrchronik St. Martin i.I.

RUDOLF ZINNHOBLER, Sie starben für ihre Überzeugung. Priester aus OÖ. als Opfer des Nationalsozialismus, in: JbDL 1980, Linz 1979, 71f.; Hans Rödhammer, Die Militärseelsorge in Oberösterreich von 1918 bis 1945, in: NAGDL 4 (1985/86), 77-97; Lenz; Mittendorfer

¹³ DAL, Pers-A/2, Sch.81, Fasz. 184 (Auszüge der Gendarmerie Ried i.I. an die Sicherheitsdirektion OÖ).